

3. Laß deine ersten Gedancken zu GOtt gerichtet sein/ nach dem Exempel Davids/ welcher Psal. 139/18 spricht: *Wenn ich erwache/ bin ich noch bey dir/ und Psal. 63/7. Wenn ich erwache/ so rede ich von dir.*
4. Biete denen/ die dir zu erst begegnen/ und deinen Eltern und Geschwistern einen guten Morgen/ doch nicht aus blosser Gewohnheit/ sondern aus wahrer Liebe.
5. Gewöhne dich/ deine Kleider fein hurtig/ aber doch auch ordentlich/ anzulegen.
6. An statt des unnützen Geschwätzes mit deinem Geschwister/ oder andern/ suche auch bei dem Anziehen gute Gedanken zu haben. Erwähne dich an das Kleid der Gerechtigkeit Jesu/ welches dir in Deiner Taufe angezogen worden/ und fasse den Vorsatz/ es an diesem Tage durch muthwillige Sünden nicht zu beflecken.
7. Wenn Du das Gesicht und die Hände wäschest/ so sprütze das Wasser nicht in der Stube herum.
8. Den Mund alle Morgen mit Wasser ausspülen und die Zähne mit dem Finger abreiben/ dienet zur Erhaltung derselben“ (231f.).

Faszinierend und problematisch zugleich, meinen wir, ist die Selbstverständlichkeit, mit der Rambach Benimm-Regeln mit der Erziehung zur Frömmigkeit verbindet, was wir uns wie folgt erklären: Weil das ganze Leben religiös fundiert ist, kann man ohne Bedenken die verschiedenen Felder menschlicher Tätigkeiten nebeneinander stellen. Was allein zählt, im pietistischen Modus der Lebensgestaltung, ist die Überzeugung, dass man sich auf dieser Erde anstrengen muss, um das jenseitige Leben zu erreichen, dass man es hier und jetzt zu etwas bringen muss, wenn man das ewige Heil erlangen will. Das für uns Befremdliche ist also die Mischung von Utilität, Sittsamkeit, Bildung und Frömmigkeit, wie es Francke und ihm zuvor Comenius, nachfolgend dann aber eben auch Rambach, die Philanthropen und viele andere große Pädagogen gefordert haben. Bildung und Brauchbarkeit schlossen sich nicht wechselseitig aus.

Wer wissen will, was Pietismus ist, wer wissen will, was in der Zeit nach Comenius und August Hermann Francke, aber vor Jean-Jacques Rousseau an didaktischer Entwicklung passiert ist, dem seien Johann Jacob Rambachs *Handbüchlein* und insbesondere die exzellente Einführung der beiden Herausgeber, Stefanie Pfister und Malte van Spankeren, empfohlen; eine spannende Lektüre, auch wenn wir, die Rezensenten, Rambach meist widersprechen möchten. Aber vielleicht ist es ja gerade das, was die Lektüre interessant macht.

Meinert A. Meyer/Diana Franke-Meyer

Diesterweg, Friedrich Adolph Wilhelm: *Sämtliche Werke*. Hg. v. Gert Geissler, Karl Goebel, Manfred Heinemann, Horst F. Rupp und Sylvia Schütze, II. Abt., Bd. 24: Briefe, amtliche Schreiben und Lebensdokumente aus den Jahren 1832 bis 1847. Hg. v. Manfred Heinemann und Sylvia Schütze. Berlin: De Gruyter, 2014. LXI, 958 Seiten, ISBN 978-3-05-005682-1.

Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg (1790-1866) gehörte zu denen, die im 19. Jahrhundert dazu beitrugen, die comenianische Vision von einem allgemein zugänglichen Volksschulwesen zu verwirklichen. Dabei berief sich Diesterweg allerdings nicht unmittelbar auf Comenius, sondern orientierte sich an seinen eigenen pädagogischen Vorbildern Pestalozzi und Schleiermacher. Deren von ihm eigenwillig interpretierte Ideen suchte er nicht nur kraft seiner Publikationen, sondern auch und vor allem mittels einer reichhaltigen Praxis als Lehrer, Leiter von Lehrerbildungsstätten und liberaler Bildungspolitik im politisch zerrissenen und tendenziell restaurativen Deutschland der Vormärzzeit unerschrocken, bisweilen sogar eher kühn als vorsichtig durchzusetzen.

Die 1954 in der DDR begonnene Ausgabe von Diesterwegs „Sämtlichen Werken“ dient dazu, diesem in der heutigen Pädagogikgeschichte eher als zweitrangig geltenden Theoretiker und Praktiker wieder gebührende Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen. Diesen Zweck

erfüllt auch der vorliegende Band, obwohl oder vielmehr weil er sich auf den ersten Blick trockenen Stoffen widmet: Wenn sie nicht gerade Familiäres und sonstige Privatangelegenheiten behandeln, in denen sich Diesterweg als empfindsamer und fürsorglicher Familienvater und Freund präsentiert, drehen sich die meisten hier gebotenen Briefe ebenso wie die vielfältigen schulinternen Gebrauchsschreiben und sonstige Dokumente um detaillierte organisatorische Fragen. Die politischen Konflikte, in die sich Diesterweg aufgrund seiner Bemühungen um eine von staatlicher und konfessioneller Kontrolle weitgehend unabhängige Schule verwickelte, kommen zwar auch immer wieder zur Sprache; ihr volles Ausmaß wird aber erst dank der überaus gründlichen Kommentare greifbar. Ansonsten ist durchgehend zu spüren, wie das Schulwesen auch damals schon an allen Ecken und Enden ‚menschelte‘; wie sich das Lehrgremium, mit dem Diesterweg es zu tun hatte, beispielsweise mit ausführlichen internen Rangstreitigkeiten befasste; und wie der Schulleiter selbst immer wieder in mehr oder weniger gezielten Provokationen mit seinen Vorgesetzten in Konflikt geriet, wobei auch persönliche Sympathien und Antipathien keine geringe Rolle spielten.

Gerade solche scheinbar nebensächlichen Inhalte sind es freilich, die den Band nicht nur biographisch und ereignisgeschichtlich, sondern auch institutionsgeschichtlich interessant machen. Zugleich zeigt sich so, wie sehr Comenius' hehres Ideal einer *panscholia*, eines umfassenden wohlfunktionierenden Schulwesens, damals nicht weniger als heute sich durch die Mühen der Ebenen hindurchzukämpfen hatte. All dies ist vorbildlich erschlossen dargestellt. Unter anderem werden die Grundlagen der Edition erläutert; ein zwölfteiliger Anhang bietet neben einem Personenregister erschöpfende Hintergrundinformationen zum Verständnis der Texte.

Uwe Voigt

Schwarz, Karl W.: Von Leonhard Stöckel bis Ruprecht Steinacker. Biographische Perspektiven der Protestantismusgeschichte im Karpatenbogen. Berlin: Weidler Buchverlag, 2014 (Studien zur deutsch-slowakischen Kulturgeschichte 3). 232 Seiten, ISBN 978-3-89693-603-5.

In feierlichem Rahmen wurde am 28. November 2000 in der Aula der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Comenius-Universität in Pressburg (Bratislava) das „Institut für Kirchengeschichte des Donau- und Karpatenraumes/Inštitút pre cirkevné dejiny v oblasti Dunaja a Karpát“, mit einem Symposium eröffnet. Das neue Institut in der slowakischen Hauptstadt, dem Karl W. Schwarz als Direktor vorsteht, ging aus dem Wiener „Institut für protestantische Kirchengeschichte“ hervor, das der österreichische Kirchenhistoriker Peter F. Barton (1935-2014) im Jahr 1973 ins Leben gerufen hatte. Unter der Leitung von Barton, der bis zu seiner Pensionierung 1995 an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien tätig war und der „Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich“ als Präsident vorstand, konnten zahlreiche Publikationen erarbeitet werden. In sechs Buchreihen der „Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte“ erschienen insgesamt 31 Bände, zuletzt eine umfangreiche *Bibliographie zur Geschichte der evangelischen Christen und des Protestantismus in Österreich und der ehemaligen Donaumonarchie*.

Dass das Institut ein Jahrzehnt nach der politischen Wende von Wien nach Pressburg verlegt und unter neuem Namen eröffnet wurde, verdankt sich nicht nur den traditionell engen Kontakten zwischen den beiden Städten und deren Theologischen Fakultäten, sondern auch der langjährigen Verbundenheit des neuen Institutsleiters Karl W. Schwarz mit zahlreichen Theologen und Wissenschaftlern in der Slowakei. Schwarz, 1952 in Villach/Kärnten geboren, war nach dem Studium der evangelischen Theologie in Wien, Genf und Zürich zunächst Assistent am Institut für Kirchenrecht. Nach seiner Habilitation 1986 und der Ordination zum geistlichen Amt durch den Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich Dieter Knall